

Kontakt mit fremden Kulturen

Möriken-Wildegg Workshop im Jugendtreff choo zum Thema Nationalitäten

Wer hat sie nicht, verallgemeinernde und starre Urteile über Personen und ganze Völkergruppen. Und bei wem sind sie nicht fester Bestandteil der Gedanken- und Gefühlswelt geworden? Das Team des Jugendtreff choo wollte der Problematik auf den Grund gehen und lud Jugendliche zu einem Workshop zum Thema Nationalitäten ein.

Tagtäglich kommen wir in Kontakt mit fremden Kulturen, sei es direkt im Alltag oder durch Meldungen in den Medien. Alle diese Kurzbegegnungen lagern sich in uns ab, verfestigen sich und führen je nach Erlebnissen und gesellschaftlicher Situation zu vorgefertigten, verallgemeinernden Meinungen über die «unbekannte» Volksgruppe: Ausländer sind laut und aggressiv, Ausländer wollen sich überhaupt nicht anpassen oder Schweizer sind Rassisten, Schweizer sind kleinkariert und nicht offen. Was sind die Gründe für diese Vorurteile? Aus welchem Gefühl heraus urteilt man über die andere Volksgruppe? Kennt man den anderen überhaupt? Können alle Ausländer und alle Schweizer gleich funktionieren?

Etwa 40 Jugendliche verschiedener Nationalitäten, sensibel und engagiert, haben über solche Fragen laut nachgedacht. Unter der Leitung von Mexhit Ademi, einem jungen Albaner aus Mazedonien, und Leena Schmitter, Schweizerin, beide Workshopleiter von der Organisation NCBI Schweiz (National Coalition Building Institute), haben sich die Teilnehmer mit den eigenen Vorurteilen, Ängsten und den möglichen Gründen auseinander gesetzt. Getragen wurde diese Veranstaltung im Jugendtreff choo von der Genossenschaft Migros Aare und der Pro Juventute Bezirk Lenzburg.

Spielerische Einführung

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde führten die beiden Mediatoren mit bestimmten Fragen etwa nach Herkunft, Familien-Konstellation, politischer Einstellung, Gewalterfahrungen, Religion oder sozialer Schicht spielerisch in die Thematik ein. Es galt kurz aufzustehen, wenn man sich von einer bestimmten Frage angesprochen fühlte.

Es zeigte sich bald, dass schon alle einmal ausgegrenzt wurden: bei der Frage, wer schon einmal wegen seines Ausse-



Fast ein Vorbild Je kleiner die Kinder, desto weniger Vorbehalte haben sie gegenüber dem Fremden, Andersartigen.

FOTO: MG

hens, seiner Nationalität oder etwas anderem benachteiligt wurde, standen fast alle Jugendlichen auf. Anschliessend wurden zuerst in Zweiergruppen, dann im Plenum die verschiedenen Vorurteile zu bestimmten Völkergruppen gesammelt, es wurde dazu Stellung bezogen und über die Gründe nachgedacht.

Die jungen Frauen und Männern mit Ursprung aus der Schweiz, der Türkei, Italien, Ex-Jugoslawien oder China, reflektierten die eigene Nationalität, was einen mit Stolz erfüllt und was einem Mühe macht. Bin ich gerne Schweizer? Bin ich gerne Ausländer in der Schweiz? Sie formulierten negative und positive Verhaltensweisen ihrer Nationalität in Bezug auf die Situation in der Schweiz.

Zum Schluss teilten die beiden Leiter die Teilnehmer in eine Schweizer und Ausländer Gruppe. Zusammen mit einer Leitperson wurden charakteristische Merkmale zur eigenen Gruppe und Fragen an die andere Gruppe aufgeschrieben: «Wir sind temperamentvoll und offen, doch warum sind wir in der Schule und in der Lehrstellensuche benachteiligt?», hielten die Jugendlichen um Mexhit Ademi fest.

Die Schweizer Gruppe sah sich als gefühlvoll und neugierig und wollte wis-

sen, wie und warum die Jugendlichen mit ausländischen Wurzeln in die Schweiz gekommen sind. So kam es, dass einige ihre persönliche, berührende Geschichte erzählten.

Ehrliche Annäherung

In diesem grossen gegenseitigen Interesse liegt wohl der Beginn einer ehrlichen Annäherung. Ganz zum Schluss formulierten die Teilnehmer ihre Eindrücke zu diesem äusserst gelungenen Abend. Ein Junge fragte sich, ob die Aufrichtigkeit und die gegenseitige Offenheit des Abends auch auf dem Pausenplatz weiterleben kann.

Die jungen Frauen und Männer waren sich einig, dass sich natürlich bei allen Kulturen Vor- und Nachteile finden lassen, aber dass sie sich persönlich von den Vorurteilen nicht angesprochen fühlten. Es sei doch ungerecht, von einzelnen Menschen und Geschehnissen auf ein ganzes Volk zu schliessen und damit allgemein gültig über andere zu urteilen.

Fazit: Im Wissen, dass mit genauem Zuhören und Sicheinfühlen, mit der Bereitschaft, auf das Fremde zuzugehen, ein grosser Schritt getan wird, können Vorurteile abgebaut werden. (mg)